



An alle Mitstreiter\*innen - an Künstlerinnen und Künstler, an alle Verantwortlichen und Verbündeten in der lokalen und bundesweiten Kultur-Politik und an alle netzwerkenden Initiativen, Vereine, Galerien und Museen mit besonderem Augenmerk/Fokus auf das Werk von zeitgenössischen Künstlerinnen und deren historische Vorkämpferinnen

## STATEMENT –

### des zweitägigen Symposiums WEGLÄNGEN am 18.+19. September 2020 in der INSELGALERIE Berlin

Unser Symposium anlässlich 25 Jahre INSELGALERIE Berlin fiel in die Zeit eines Davor und Danach: zwischen zwei Lockdowns.

In der Planungsphase ging es uns um die Frage, wie zeitgemäß die Förderung von Künstlerinnen überhaupt noch ist. Schließlich hat sich in den vergangenen 25 Jahren einiges zum Positiven gewandelt. Insbesondere die #metoo-Debatte und das Jahr 2019 führten dazu, dass die Kunst von Frauen international eine größere Beachtung erfuhr. Die Berlinische Galerie, die Tate Gallery London, das Centre Pompidou und das Baltimore Museum of Art gingen führend voran. Es schien, als hätten wir einen großen Schritt in Richtung Gleichberechtigung getan.

Doch dann kam Corona. Unser Symposium musste vom Mai in den September verschoben werden. Die 25 Akteurinnen und Künstlerinnen, die schließlich zwei Tage vor Ort anwesend waren, hatten in diesem halben Jahr die Erfahrung machen müssen, ohne staatliche Hilfe dazustehen, nachdem sämtliche Einnahmequellen im Lockdown weggebrochen waren. Der Berliner Senat hatte sofort mit einem Hilfspaket für alle Solo-Selbständigen und kleineren Betriebe reagiert. Die späteren Hilfen vom Bund erwiesen sich für Künstler\*innen aber als untauglich. Wieder einmal traf die Krise besonders die Frauen hart. Künstlerinnen verdienen ihren Lebensunterhalt auch durch Nebenerwerb, selten im Anstellungsverhältnis, z. B. in der Lehre oder in der Museumspädagogik. Es ist viel gesagt und geschrieben worden darüber, was die Corona-Krise für die Frauen bedeutet hat und noch bedeutet.

*„Homeoffice bedeutet für Tausende Frauen gerade vor allem Home und wenig Office. (...) Wir Frauen sind so viel weniger weit, als wir uns es dachten.“* Julia Jäckel, Chefin des Verlags Gruner + Jahr, Gastbeitrag Die Zeit

Dass die unzureichenden Corona-Stipendien, die schließlich unter dem Druck der Öffentlichkeit von Kulturstaatsministerin Monika Grütters unter dem vollmundigen Titel „Neustart Kultur“ vergeben wurden, letztendlich bei denen ankamen, die sie in dieser besonderen Situation nicht am dringendsten brauchten, ist





empörend. Das Bewerbungskriterium „Kinder bis zu 7 Jahren“ klang sozial. Endlich würden die Härten der Elternschaft in der Krise berücksichtigt. Da es Frauen waren/sind, auf deren Schultern die Hauptlast der Kinderbetreuung und -beschulung während des Lockdowns lag, war davon auszugehen, dass diese Personengruppe bei der Vergabe besonders berücksichtigt würde. Doch das Gegenteil war der Fall. Die Juroren verteilten nicht einmal paritätisch an Väter und Mütter.

Die zahlreichen Beschwerden von Bewerberinnen wurden abgeschmettert mit der Begründung, dass „künstlerische Qualität“ das einzige Kriterium der Vergabe gewesen sei, „weder das Geschlecht, noch die soziale und ökonomische Situation der Antragstellenden“. Und diese „hohe künstlerische Qualität“ liefern angeblich nach wie vor in erster Linie männliche Kollegen.

Die Folgen der Corona-Krise und die Erfahrungen aus dieser Zeit gaben den lange zuvor zusammengetragenen Themen des Symposiums jedoch eine andere Brisanz. Der Situation geschuldet, fand das Symposium analog im Kreis der eingeladenen Akteurinnen/Aktivistinnen verschiedener Künstlerinnen-Fördermodelle statt. Die leidenschaftlichen, mit Fakten untermauerten Rede- und Diskussionsbeiträge wurden per Livestream übertragen und in ca. 200 Zuschaltungen wahrgenommen.

Am Ende des zweiten Tages konnten wir eine Liste der häufigsten Forderungen zusammenstellen, die nun in unser STATEMENT Eingang finden.

WEIBLICHKEIT IST EIN NICHT VERHANDELBARER WERT, DER NOCH IMMER ENTWERTET WIRD.

Wir wollen Schritte gehen, die real **und** zeitnah umsetzbar sind und deren Verweigerung von politischen Verantwortungsträger\*innen begründet werden müssen.





Wir drängen deshalb auf:

## Quotierungen

- In der Ankaufspolitik öffentlich geförderter Museen und Institutionen sowie Geschlechter-Parität bei Einzelausstellungen. Nichtbeachtung sollte durch eine Kürzung von staatlichen oder kommunalen Zuwendungen sanktioniert werden.
- Konsequente paritätische Besetzung von Jurys, die über Förderungen, Stipendien und Residenzen entscheiden. Darüber hinaus müssen 50 % der Jury-Mitglieder Künstler\*innen der entsprechenden Sparte sein und Juryentscheidungen paritätisch getroffen werden.

## Spezifische Förderprogramme für Künstlerinnen

- Repräsentative Orte für die Kunst von Künstlerinnen. Bei Förderung über öffentliche Mittel muss eine angemessene Honorierung sowohl der ausstellenden Künstlerinnen, der Akteurinnen in Begleitprogrammen wie auch der verantwortlichen Mitarbeiterinnen gewährleistet sein.
- Auskömmliche und institutionelle Förderungen für Einrichtungen, die gezielt Aufträge an Künstlerinnen vergeben oder diese anderweitig unterstützen.

## Modelle der sozialen Absicherung von Künstlerinnen

- Gegen Altersarmut: Garantie einer Mindestrente für Künstlerinnen.
- Regelungen für bezahlbare Ateliers auch für Künstlerinnen im Rentenalter, damit sie ihre Ateliers/Archive/Arbeitsmöglichkeiten nicht aufgeben müssen.
- Stipendien und Residenzen für Künstlerinnen mit Kindern und Wiedereinstiegsförderungen nach der Familienpause.
- Anerkennung von Aufgaben der familiären Betreuung und der Pflege von Familienmitgliedern und somit biografische Lücken positiv zu bewerten.
- u. werten.

3

## Künstler\*innen in die Mitte der Gesellschaft

- Für die Bewältigung kommender Krisen sollen das kritische und das kreative Potential von Künstler\*innen stärker genutzt und Künstler\*innen (auch hier quotiert Künstlerinnen) in jeder parlamentarischen Arbeitsgruppe und in allen Fachausschüssen paritätisch hinzugezogen werden.

## Was außerdem thematisiert wurde:

- Interessenvernetzung spart Geld. Symbiosen mit anderen, auch sozialen Einrichtungen, Projekten und Produktionsstätten, helfen Pläne zu verwirklichen – beispielsweise ein Netzwerk von Hostels, das





in Zusammenarbeit mit den Ausreicher\*innen von Residenzen für **Künstlerinnen mit Familie** temporär und kostenreduziert Räume bietet, analog zu bereits bestehenden Künstlerhäusern.

## Ein Projekt, das in den nächsten Monaten vorangebracht werden soll:

- Ein Ehrentitel für Institutionen, die sich um Künstlerinnenförderung verdient machen. Der Fokus soll auf vorhandene Strukturen gelegt werden, die sich insbesondere für Künstlerinnen allgemein, speziell für Künstlerinnen mit Kindern oder ältere Künstlerinnen bewährt haben und die Künstlerinnen professionalisiert und weitergebracht haben. Diese Strukturen müssen gestärkt und auch miteinander vernetzt werden.

Im Namen der Teilnehmerinnen des Symposiums

Eva Hübner

Mitglied im Vorstand der Berliner Fraueninitiative XANTHIPPE e. V. und Leiterin der INSELGALERIE Berlin  
Berlin, November 2020

